

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 4 (1948)
Heft: 4

Rubrik: Miszelle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seligkeit gehindert ist, wirkliche Sorge zu werden. Rilkes Dichtung und Lebensgestaltung schwingt in der großen Dialektik zwischen All und Nichts: er gewinnt im All das Nichts, aber außerhalb des Aktes, in dem er es gewinnt, ist das All alsbald wieder das Nichts.

Amstutz' Schrift schließt mit dem Abschnitt «Mystische Seelsorge». In der Tat, Rilkes Dialektik ist diejenige des Mystikers. Aber sie ist es bei ihm in jener Klarheit, Reife und Gültigkeit, in der offenbar wird, daß «Mystik» das Geheimnis unserer religiös-sittlichen Lebensgestaltung überhaupt ist. Das macht Amstutz' Rilke-Schrift so aktuell.

Strengelbach/Aargau.

Eduard Buess.

Miszelle.

Alttestamentliche Wortforschung.

Gēbīm (Heuschrecken-)Schwärme.

Hebräisch *gēbīm* kommt nur einmal vor, nämlich Jes. 33, 4: «Eure Beute wird weggerafft, wie die Käfer wegraffen, wie Schwärme darauf losstürzen, stürzt man darauf los.» Dieses *gēbīm* führt man gewöhnlich auf eine Einzahl *gēb* zurück, das man mit *gōbaj*, ebenfalls (Heuschrecken-)Schwarm zusammenstellt. Nur Zorell (Lexicon, 1947) stellt dieses angenommene *gēb* zu arabisch *ğāba*, *jağūbu*, das er mit *permigravit* regionem wiedergibt. Allein das arabische Wort bedeutet nicht einfach eine Gegend durchwandern, woraus sich allenfalls Wanderer gleich Heuschrecke ergeben könnte, sondern es bedeutet ursprünglich ein Loch in etwas machen, etwas zerreißen, und von da aus bekommt es die Bedeutung quer durch eine Gegend ziehen (Lane 479). So ist diese Ableitung sehr fraglich.

Gewöhnlich stellt man das angenommene *gēb* zu *gōbaj* (mit kurzem a), und dieses bringt man mit Recht in Zusammenhang mit arabisch *ğabaj*, *jağbij*, welches sammeln bedeutet. So ergibt sich für *gōbaj* die Bedeutung Schwarm. Es ist aber nicht irgendein Schwarm gemeint, sondern eben nur der Heuschreckenschwarm. Auch im Deutschen sagt der Kenner eine Kette (Enten), ein Rudel (Hirsche), eine Herde (Schafe, Rinder) usw. Wenn aber *gōbaj* Schwarm bedeutet, was ist es dann mit *gēb*?

Die Lösung ist einfach. Die Einzahl, welche man zu *gēbīm* ansetzen muß, heißt nicht *gēb*, sondern *gēbā*. Hebräisch *schānā* Jahr bildet in der Mehrzahl *schānīm* Jahre, und hebräisch *bēṣā* Ei bildet die Mehrzahl *bēṣīm* Eier (siehe meine Kleine Licher, S. 48—51, über Byssus). Dieses *gēbāh* lässt sich, wie übrigens auch *gōbaj*, auf die natürlichste Weise von *ğabaj* sammeln ableiten und bedeutet allerdings den (Heuschrecken-)Schwarm.

(Weitere Beiträge folgen.)

Zürich.

Ludwig Koehler.